

— Justizrat Dr. Sello rehabilitiert! Der Ehrengerichtshof für Rechtsanwälte zu Leipzig verwarf die Berufung der Oberstaatsanwaltschaft gegen das Urteil des Ehrengerichtshofs der Berliner Anwaltskammer vom 22. März d. J. gegen Justizrat Dr. Sello. Durch dieses Urteil war Justizrat Dr. Sello von der Anklage, sich gegen die Pflichten des Anwaltsstandes gelegentlich der Verteidigung August Sternbergs vergangen zu haben, freigesprochen worden.

— Der Berliner Dekorationsmaler Otto Wagner wurde seiner Zeit wegen begangenen schweren Raubes, an der Frau Justizrätin Schiner, vom Potsdamer Schwurgericht zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt.

— Die Voruntersuchung gegen den früheren Treiberdirektor Schmidt in Raffel wird voraussichtlich in der nächsten Woche beendet werden. Die Anklage lautet auf betrügerischen Bankrott und Vergehen gegen § 314 des Handelsgesetzbuchs. Die Hauptverhandlung dürfte im Dezember vor dem Schwurgericht stattfinden.

— Für ein Bennigsen-Denkmal sind auf dem nationalliberalen Delegiertentag, der eben in Eisenach stattfand, 18000 Mk. gezeichnet worden.

— Bremen, 14. Okt. Bei den Wahlen zum obenburgischen Landtag verloren nach der „Weserzeitung“ die Agrarier sieben Mandate. Die Sozialdemokraten gewannen fünf, die Liberalen zwei.

— Hagen, 14. Oktober. Gegen den hiesigen Ersten Bürgermeister, der den Evangelischen Bund mit einer Begrüßungsrede empfangen hatte — genau so, wie es sein gleichfalls evangelischer Kollege gelegentlich des Katholikentages in Mannheim gethan hatte! — hat eine Zentrumsversammlung folgende Resolution gefaßt: „Zweitausend im Weidenhose versammelte katholische Männer der Stadt Hagen haben mit tiefer Entrüstung von der Rede Kenntnis genommen, welche der Erste Bürgermeister Herr Cuno am Begrüßungsabend der 15. Generalversammlung des evangelischen Bundes gehalten hat. Die Versammlung erklärt, daß der Erste Bürgermeister Cuno durch sein Verhalten des Vertrauens der Hagenener Katholiken bis auf den letzten Rest verlustig gegangen ist, und giebt der Erwartung Ausdruck, daß die berufenen Faktoren es versuchen werden, dem so schwer gekränkten katholischen Bevölkerungsteil in geeigneter Weise Genugthuung zu verschaffen.“ (Leipz. Tzbl.)

— Emil Zola hat, wie man aus Paris mitteilt, ein Vermögen von 4 Millionen Franken hinterlassen, das allerdings zum großen Teil in Grundstücken besteht.

— London. Die wirtschaftliche und industrielle Zukunft der Vereinigten Staaten wird von den hiesigen Blättern pessimistisch geschildert. Nach Meldungen aus New-York kostet die Kohle bereits 25 Dollars pro Tonne. Das Elend der armen Bevölkerung ist unbeschreiblich. Dabei nimmt die Temperatur immer mehr ab. Die Frauen in den ärmeren Stadtvierteln machten bereits mehrfach Versuche, sich der Kohlen mit Gewalt zu bemächtigen und mußten von der Gendarmerie zurückgetrieben werden. Zahlreiche

Schulen mußten wegen Mangels an Kohlen geschlossen werden.

— Wie aus Kapstadt gemeldet wird, hat eine Parlamentarische Kommission einen Besetzungswort betr. die Aufnahme einer Anleihe von 150000 Pfund Sterling angenommen. Diese Summe soll zur Entschädigung der des Hochverrats nicht schuldigen Aufständigen der Kapkolonie verwendet werden. Die des Hochverrats Schuldigen erhalten keinerlei Entschädigung.

— New-York. Nach einem hier zirkulierenden Gerüchte haben die Streikenden beschlossen, am Morgen, als den Hauptschuldigen beim Kohlenarbeiterstreik, einen Racheakt auszuüben.

Aus Stadt und Land.

Rauhof, 16. Oktbr.

Rauhof. Wie wir in Erfahrung bringen, hat Herr Gastwirt Löcher in Staudnitz vor wenigen Tagen seinen Gasthof nebst 6—8 Acker dazugehörigen Feldes für 50000 Mark an einen Herrn aus Leipzig-Eutritzsch verkauft. Die Uebergabe an den neuen Besitzer findet bereits am 27. d. M. statt.

Rauhof. In unserm Nachbarorte Throna fand am Montag, den 13. d. M. die Einweihung des neuen Schulhauses statt. Kirchenvorstand, Gemeinderat und noch andere Mitglieder der Gemeinde hatten sich um 11 Uhr im Gasthose versammelt um unter Führung der Herren Königl. Bezirksschulinspektor Dr. Michel aus Grimma und Pfarrer Volker aus Belgershain die Schuljugend nebst Lehrer aus dem bisherigen Interimschullokale im Gute des Herrn Heyne, nach dem neubauten Schulhause zu geleiten. Vor Verlassen der alten Wirkungsstätte sprach Herr Kirchschullehrer Griesbach einige Abschiedsworte, mit welchen er auch in Sonderheit Herrn Heyne den herzlichsten Dank für die bis dahin gewährte Unterkunft ausdrückte. — Nachdem der Zug am neuen Schulhause angelangt war, hielt Herr Bezirksschulinspektor Dr. Michel auf Grund des, über der Thüre des Schulhauses angebrachten Hauspruches: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ eine Weiserrede, woran sich der Gesang einer Motette und dann von Herrn Pfarrer Volker gesprochen, Gebet und Segen angeschlossen. Mit Gesang des Liedes: „Laudet Alle Gott“ schloß die schlichte aber doch so eindrucksvolle Feier. — Der Schulbau ist nach Plänen und unter Leitung des Herrn Baumeister Duff in Großsteinberg ausgeführt und in jeder Hinsicht vortrefflich gelungen. Besondere Anerkennung haben seitens der vorgesetzten Behörde die modernen Schulbänke gefunden, bei welchen die aufgeschlagene Tischplatte für den Schüler ein Stehpult bildet.

† Nächsten Montag findet im Saale der Bürgerkate zu Grimma die diesjährige Schullehrer-Hauptkonferenz statt. Dieselbe beginnt um 11 Uhr Vormittags und wird Herr Bürgerkatelehrer Wiedemann-Grimma über die Behandlung des Kirchenliedes in der Schule und Herr Sprachlehrer Fischer-Wurgen über Aussprache und Rechtschreibung sprechen. Nach Schluß der Verhandlungen folgt ein

gemeinschaftliches Mittagessen im Ratskeller, dem sich von 4 Uhr ab gefelliges Beisammensein mit musikalischen Darbietungen anschließt.

† Das radfahrende Publikum kann noch so vorsichtig sein. Gegenüber den Kindern, die nicht hören und sehen, hilft alle Vorsicht nichts und — es kommt zu solchen Unglücksfällen, wie einer dieser Tage in Großenhain zu beobachten war. Es freilich eine ganze Reihe Jüngens. Ein Radfahrer kam des Weges gefahren. Er klingelte noch Leibeskräften. — Umsonst. Einer der Jüngens rannte geradezu in das Rad hinein und wurde so unglücklich überfahren, daß er eine schwere Gehirnerschütterung und andere Verletzungen davontrug. Er mußte nach dem Krankenhause verbracht werden. Auch dieser Vorfall dürfte eine Mahnung sein, Kinder-Spielplätze einzurichten auf denen geballt, getrieelt usw. werden darf, sonst aber auf Straßen Plätzen usw. im Interesse der Erwachsenen und der Kinder selbst alles Kreiseln, Ballwerfen etc. zu verbieten.

Dem Bahnwärter Ernst Scheibe in Altenbach ist von Sr. Maj. dem König das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Tausch. Beim 1. Frührotten am Sonntag Morgen stürzte der Klöppel der kleinen Glocke während des Läutens aus derselben und flog glücklicherweise entgegengerichtet vom Läuter an die Thurmwand. Eine Befestigung des Klöppels ergab, daß derselbe am Dehr einen alten Sprung aufwies, der vollends durchgebrochen war.

Leipzig. Zu dem Aufenthalte Sr. Maj. des König Georg in Leipzig erfährt das „Leipz. Tagebl.“ folgendes: Nach der Ankunft am 4. November Nachmittags 3 Uhr in Leipzig erfolgt der Einzug Sr. Majestät in die festlich geschmückte Stadt über den Georgiring, den Augustusplatz, durch die Grimmaische Straße nach dem Marktplatz. Im Rathhause wird sodann dem Monarchen vor versammeltem Rats- und Stadtverordnetenkollegium durch Herrn Oberbürgermeister Justizrat Dr. Tränklein der Huldigungs- und Willkommensgruß der Stadt Leipzig zum Ausdruck gebracht werden. Ueber weitere Veranstaltungen verlautet noch, daß der König einer Aufführung im Neuen Theater und einem Gewandhaus-Konzert beiwohnen wird. — In der Universität wird Sr. Maj. dem Vernehmen nach, Vorlesungen der Herren Geh. Rat Professor Dr. Pis, Geh. Rat Professor Dr. Wach und Geh. Rat Professor Dr. Wundt beiwohnen. Auch die Studentenschaft wird dem Monarchen ihre Huldigungen darbringen, nach akademischem Gebrauche voraussichtlich in Gestalt eines Fackelzuges doch ist darüber noch nichts bestimmt, da bei weitem die meisten Studierenden noch in den Ferien weilen.

Leipzig. Eine Dame hatte inseriert, daß sie ein Fahrrad zu verkaufen habe. Es erschien ein Unbekannter, befragte das Fahrrad und erklärte sich bereit, das Fahrrad zu kaufen, wenn er es erst einmal zur Probe fahren könne. Als die Dame zögerte, brachte er ein Sparfassenbuch mit ansehnend 200 Mk. Einlage hervor und übergab es als Pfand. Er fuhr mit dem Rade davon und ward

nicht mehr gesehen. Das Sparfassenbuch erwies sich als gefälscht.

Leipzig. Frau Rosa Luxemburg, welche nach dem Tode Dr. Schönlanke in die Redaktion der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung“ eintrat, hat ihre Tätigkeit bei diesem Blatte ganz eingestellt. Aus der Redaktion war sie, wie jetzt bekannt wird, bereits im Juni geschieden.

Leipzig. Der Sächsische Lehrerverein beabsichtigt, sich erneut mit einer Petition wegen Erhöhung der Lehrgelöhner an die Königl. Staatsregierung zu wenden. In der Petition soll um Einordnung der Volksschullehrer zwischen die Lehrer der Realschulen und die Beamten mit Realschulbildung gebeten werden. Ebenso soll eine Petition um Gleichstellung der Pensionverhältnisse der Volksschullehrer mit denen der Staatsdiener eingereicht werden. Es soll hierbei darum ersucht werden, daß die aktive Militärdienstzeit der Lehrer der Dienstzeit im Lehramte hinzugerechnet wird. Western morgen in der neunten Stunde wurde in der Blumenstraße in Gohlis ein 10 Jahre altes Mädchen von einem Motorwagen überfahren. Das bedauernswerte Mädchen, das besinnungslos war, wurde in die elterliche Wohnung gebracht, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde.

Osch. In der Springbahn auf dem äußeren Reitplatz der alten Roserne stürzte dieser Tage der Mann Wege von der dritten Schwadron vom Pferde und zog sich, da er mit dem Hinterkopfe auf einen Grenz- oder Brellstein aufschlug, eine so schwere Verletzung zu, daß er wenige Minuten darauf verstarb.

Geithain. In der letzten Stadtgemeinderatsitzung am 10. d. M. wurde in der Wasserleitungsfrage beschlossen, die weiteren Vohrortruche vorläufig einzustellen und die Quellen zu fassen.

Schedewitz. Die hiesige Wasserleitung befindet sich in Cünersdorfer Revier. Außer der an Cünersdorf zu zahlenden Grundgebühr verlangt die dortige Gemeinde noch 1,4 Pfg. pro Kubikmeter Wasser als weitere Abgabe. Der Bezirksausschuß Zwisskau hat jedoch diese letztere Forderung als unzulässig erachtet.

Dresden, 14. Oktober. In einer vom A. deutschen Verband veranstalteten Versammlung sprach heute Abend hier in Reinholds Sälen der österreichische Reichsratsabgeordnete Dr. Eisenkolb über den Kampf des Deutschtums in der Ostmark. Mit großer Wärme aber in durchaus sachlicher Weise, schilderte er die Art, wie das Deutschtum in Oesterreich gegen die schier ungläublichen Uebergriffe des Slawentums, speziell der Tschechen, ankämpft und sprach schließlich mit großer Begeisterung von der Los von Rom-Bewegung als dem mit Notwendigkeit gegebenen Wege, auf dem das Deutschtum sich von seinem slawischen Drängern, die an einem fanatisierten, deutschfeindlichen Klerus die stärkste Stütze haben, befreien könne. Diese Bewegung sei ebenso sehr eine religiöse wie eine nationale, denn man habe in den österreichischen alldeutschen Kreisen begreifen gelernt, daß Deutsch-Sein und Lutherisch-Sein untrennbar zusammengehören. In der Versammlung erweckte der Vortrag lebhaften Wiederhall und lauten Beifall.

Auf Abwegen.

Roman von Ewald Richter.

16

Hier wick das heimliche Grauen schnell, um einer Empfindung süßen Glückseligkeits und unschuldvollen Friedens Platz zu machen. Warum fürchtete sie sich auch vor der armen, alten Frau, die ihrem Bruno doch immer eine so treue, aufopfernde Mutter gewesen war?

Was konnte Agathe dafür, wenn das rauhe Schicksal eine Einsame, Verbitterte aus ihr gemacht hatte, deren von Thränen geträubten Augen jeder helle Sonnenstrahl weh that und die sich wehmütig nur dem Himmel zuwandte. Wer ihr auf diesem Dornenwege nicht folgen wollte, den zwang ja nichts dazu. Sie lebte, einer fast krankhaften Zurückgezogenheit huldigend, in ihrem stillen Winkel, abgestorben für alles Irdische und niemand in seinen Freuden störend.

Weinhold war über Land gegangen, um wegen Holzverkaufs zu unterhandeln. Nun wartete Magda auf ihn und blickte sehnsüchtig nach der Richtung, von welcher er kommen mußte.

Der Hochwald rauschte und brauste, während man im Thal kaum einen leinsten Lufthauch fühlte. Gleich einem Silberbande schlängelte sich der Weg vom Forsthaus den Berg hinan. Dort, zwischen den Tannen, auf steiler Anhöhe, mußte der Heimkehrende hervortreten. . . und jetzt . . . ja . . . jetzt erschien wirklich eine hohe Männergestalt, verschwand aber wieder im Schatten der uralten Bäume. Das Herz der sehnsüchtig Harrenden begann lebhafter zu klopfen, als der Mann, dessen dunkle Umrisse sie von Zeit zu Zeit wahrnehmen konnte, eilig und sicheren Schrittes herabstieg.

Magda öffnete das Thürchen, lief mit ausgebreiteten Armen den Berg hinan und stand plötzlich vor Eberhard.

Eine Minute schweigen folgte. Der Gutsbesitzer hatte grüßend den Hut abgenommen und wollte nun seinen Weg fortsetzen.

Da wurde es der jungen Frau so weh zu Mute, als wende sich ein gekränkter Bruder zurnend von ihr ab.

„Nein, so stumm und fremd wollen wir doch nicht aneinander vorübergehen“, sagte sie bewegt. „Wir waren ja immer gute Freunde, die sich gegenseitig das Beste wünschten.“

Jögernd nahm er die kleine Hand, die ihm entgegengereckt

wurde und erwiderte: „Gott weiß, daß mir Ihr Wohl jetzt wie immer am Herzen liegt. Sind Sie glücklich?“

„O ja, ich bin's!“ Dieser frohe Ausdruck kam aus tiefer Seele. „Aber ich wäre es in erhöhtem Grade, wenn es mir gelänge, den alten, traurigen Jüdisch beiulegen. Das würde ich als meine schönste, segensreichste That betrachten. Es thut mir so weh, daß zwei Männer, die würdig sind, den innigsten Freundschaftsbund zu schließen, und die vereint das Beste wirken könnten, sich schroff und feindselig gegenüberstellen.“

„Was das betrifft, kann ich Ihnen leider kein Entgegenkommen zeigen“, sagte Eberhard und wollte seine Hand zurückziehen, welche jedoch festgehalten wurde.

„Warum denn nicht?“ fuhr Magda bittend fort. „Ich will ja mit Freuden, so weit möglich, vermitteln. Muß denn der Väter Streit auch die Söhne entzweien? Steht es unerschütterlich fest, wer damals recht, wer unrecht hatte?“

„Erlassen Sie mir die Antwort.“

„Nein, Erich! Sie sind darüber ebenso wenig im Klaren, wie Bruno und ich. Es mag vielleicht nur von einer Seite, es mag aber auch von beiden gefehlt worden sein. Am Geschehenen läßt sich nichts ändern, doch die Gestaltung der Gegenwart und Zukunft hängt, bis zu einer gewissen Grenze, von uns ab. Muß sie denn düster und unfreundlich bleiben? Ich sage: nein. Man könnte sie besser nützen, als zu kleinlichen Reibereien.“

„Ich erkenne Ihre gute Absicht, aber tief eingewurzelte Antipathien lassen sich eben nicht so ohne weiteres aus der Welt schaffen.“

„Das verlange ich ja auch gar nicht, hoffe aber auf den besänftigenden Einfluß der Zeit. Ich meinte vorhin, Bruno läme hier herunter. Daß der Zufall nun uns beide zusammen führte, erscheint mir als ein gutes Zeichen und als ein Wink, eifrig und unablässig an dem Veröhnungswert zu arbeiten. Lassen Sie mir doch meine frohe Zuversicht. Ich will ja das Beste, und es wäre gar zu schön, wenn wir als freundliche Nachbarn auf diesem herrlichen Fleckchen Erde leben würden.“ Sie hatte sich in so großen Eifer hineingeredet, daß ihre Wangen wie zwei dunkelrote Rosen glühten.

Eberhard hörte kaum, was sie sprach, vertiefte sich aber in den Anblick dieser keuschen Lieblichkeit. Das weiße, weiche, warme Pandchen lag immer noch in seiner Rechten, und er streichelte es so sanft und vorsichtig wie einen kleinen Vogel.

Plötzlich teilten sich die Tannenzweige, und Weinhold, der den kürzeren Abstieg durch das Dickicht gewählt hatte, trat hervor und blieb, unangenehm überrascht, stehen.

Erich ließ die Hand der jungen Frau fahren, grüßte mit kühler Höflichkeit und ging.

„Was sollte denn das?“ fragte der Oberförster schroff, als sich Magda an seine Brust warf.

„Ich lief vorhin hier herauf, weil ich meinte, Du kämest“, erwiderte sie unbefangen, „und konnte dann doch nicht umhin, dem Freunde meines Vaters ein paar gute Worte zu sagen. Glaube mir, Eberhard ist nicht schlecht, er hat ein ehrliches Gemüt. Es würde mich sehr glücklich machen, wenn Ihr einander näher treten wölltet.“

„Ach, fange nur nicht wieder von der alten Geschichte an“, rief er mißgelaunt. „Ich habe nichts mit ihm, und er hat nichts mit mir zu schaffen. Mich kümmert Gut Rosenriß ebenso wenig, wie ihn die Oberförsterei zu kümmern braucht.“

Gehen wir uns gegenseitig aus dem Wege, das wird unter allen Umständen klug sein. Ich wüßte wahrhaftig nicht, wie wir beide dazu kamen, etwas anderes zu thun.“

Sie schwieg ganz verschüchtert. Dann sagte ihr aber eine innere Stimme: „Strecke die Waffen nicht zu schnell, Du kämpfst ja für einen guten Zweck und deshalb begann sie von neuem: „Ihr beurteilt Euch gegenseitig ganz falsch.“

„So?“

„Ja kaum je wird es zwei ehrenhaftere Charaktere gegeben haben.“

„Das ist Ansichtssache.“

„Nein, es ist Sache der Ueberzeugung. Du kennst Erich nicht so lange und nicht so genau, wie ich ihn kenne.“

„Das mag sein, ich weiß ja allerdings nur, daß er mir das Fortkommen nach besten Kräften erschwerte.“

„Und gerade darin irrst Du. Einer Gemeinheit, einer verächtlichen Hinterlist ist Eberhard durchaus unfähig. Was das betrifft, stehe ich für ihn ein.“

„Wie kommst Du überhaupt dazu, für ihn einzustehen und meinem Feinde das Wort zu reden?“

„Deinem Feinde? Wäre er das, so würde ich ihn fliehen, wie eine giftige Schlange. Es ist aber keineswegs so. Du weißt doch, daß er um mich warb und daß es des Vaters Wunsch war, mich ihm zu vermählen. Ich wählte Dich.“

102,20

Die Dre hat eine Mi 10-Pfg.-Ma lassen und gi zum Breife schäftsstellen, zum Verkauf des Couverts wie überhaupt Reklame hin Zigaretten u sein, um sa können.

Röfshen broda, Obe beabsichtigen narium zu e einzelnen Ge haben werde Es daß das t wohl zu erw sechskläffige einschließlic jedoch zugleich es gewünscht ausgebaut un weitergeführt ist auf 120 während es Schüler vom beträgt.

Niederha der 4. Klasse (60000 Mk. hiesige und is fomille gefal statten komme

Lichtenste im naßen Hol Zeit auf die leuchtung ver seiner Wohnu führte und de seiner Lampen die Sache ab die dem Man Bericht präße billig ausfalle

In Aue der durch Tru der Nacht zu von Desirium und den Bau sofort ein.

Bauyen der Inventur hiesigen Koufr daß er das G geschädigt hat.

Altenburg ihren Einzug gehalten. C mehrere Hund recht erwarbe Schreierstat n nichtsozialistis der gleichen S Sozialdemokrat

Altenburg verankern beim Ege in einem

Er hätte ja Mench sein müß schnell darüber mal gefallen sind glücklich werden um Dir noch f „Ah, das nen Edeimuts.“

Der Sarkas den, konnte selbst jungen Weibes b betrubt, und ich Schweigend ein. Vor der Ep fühlte Bruno sei

„Ich habe hi Sieh nur mit n Pläghen übergie „Sehr hübsch petit. Ich bin e

„Ja . . . dan Rose zu brechen. Als Bruno, merkte er, daß sie fuhr, und fragte

„Weil ich mic und weil Du ihn unterdrücktem S eine frohe Erwa

Da ersahst ilche Figürchen n mich denn wirkl alles andere lieb

„Wie Du nur Welt: sie wäre n „Wenn es so Deinigen macher wider sind. Ich n

...kassenbuch er-
...burg, welche
...nanks in die
...hen „Leipziger
...hre Tätigkeit
...hell. Aus der
... bekannt wird,
...Lehrerverein be-
...Petition wegen
...an die Königl.
...In der Petition
...Volksschullehrer
...hulen und die
...gebeten werden.
...Gleichstellung
...Volksschullehrer
...gerecht werden.
...t werden, daß
...der Lehrer der
...gerechnet wird.
...eunten Stunde
...in Gehalts ein
...einem Motor-
...bauernwerte
...war, wurde in
...t, wo ihm ärgt-
...bahn auf dem
...Kaserne stürzte
...on der dritten
...og sich, da er
...en Grenz- oder
...vere Verletzung
...auf verstarb.
...Stadtgemeinde-
...wurde in der
...die weiteren
...ellen und die
...Wasserleitung
...Revier. Außer
...Grundgebäude
...noch 1,4 Pfg.
...weitere Abgabe.
...jedoch diese
...erachtet.
...einer vom Au-
...Versammlung
...inhalts Sallen
...geordnete Dr.
...Deutschtums
...Wärme aber
...bilderte er die
...streitlich gegen
...vergriffe des
...hen, ankämpft
...Begeisterung
...nung als dem
...en Wege, auf
...nem slowischen
...erten, deutsch-
...Stütze haben,
...ung sei ebenso
...tionale, denn
...n alldeutschen
...Deutsch-Sein
...zusammen-
...erwecke der
...und lauten

Die Dresdener Zigarettenfabrik Jasmah
hat eine Million Couverts mit eingepreister
10-Pfg.-Marke bei der Reichspost herstellen
lassen und gibt einzelne Posten dieser Couverts
zum Preise von 7 Pfg. an diejenigen Ge-
schäftsstellen, in denen Jasmah-Zigaretten
zum Verkauf gelangen, ab. Die Rückseite
des Couverts zeigt einige Reklame-Inserate
wie überhaupt die ganze Sache auf eine
Reklame hinausläuft. Der Verdienst an den
Zigaretten muß jedenfalls ein sehr hoher
sein, um so etwas überhaupt ausführen zu
können.

Rötschenbroda. Die Ortshaupten Rötschen-
broda, Oberlöhnitz, Radebeul und Serowitz
beabsichtigen eine Realschule mit Progym-
nasium zu errichten. Die Kosten, welche die
einzelnen Gemeinden als Zuschüsse zu zahlen
haben werden, sind verhältnismäßig geringe,
so daß das Einkommen der Gemeindevorstände
wohl zu erwarten ist. Es ist zunächst eine
sechsklassige Realschule mit Progymnasium,
einschließlich Quarta, in Aussicht genommen,
jedoch zugleich beschlossen worden, daß, wenn
es gewünscht wird, das Progymnasium weiter
ausgebaut und bis einschließlich Untersekunda
weitergeführt werden soll. Das Schulgebäude
ist auf 120 M. jährlich festgelegt worden,
während es in Dresden für auswärtige
Schüler vom nächsten Jahre ab 210 Mark
beträgt.

Niederhasslau. Vom 1. Hauptgewinn
der 4. Klasse der Königl. sächs. Landeslotterie
(60.000 M.) ist auch ein Zehntel in drei
hiesige und in eine auswärtige Bergarbeiter-
familie gefallen, welchen das Geld sehr zu
statten kommen wird.

Lichtenstein-Gallenberg. Ein Privatmann
im nahen Hohnsdorf hat sich schon seit längerer
Zeit auf die Weise „billige“ elektrische Be-
leuchtung vertriehen, daß er einen Draht von
seiner Wohnung nach der elektrischen Leitung
führte und dergestalt Elektrizität zur Speisung
seiner Lampen gestohlen hat. Unlängst wurde
die Sache aber bemerkt, und die Rechnung,
die dem Manne von der Gesellschaft und dem
Gericht präsentiert wird, dürfte nicht ganz
billig ausfallen.

In Aue hat der frühere Rentier Günther,
der durch Trunk sein Vermögen einbüßte, in
der Nacht zum Mittwoch in einem Anfälle
von Delirium sich die Kehle durchschnitten
und den Bauch aufgeschlitzt. Der Tod trat
sogar ein.

Bauyen. Verschunden ist am Vorabend
der Inventur der Handlungsgehilfe eines
hiesigen Kaufmanns. Es stellte sich heraus,
daß er das Geschäft um zirka 5000 Mark
geschädigt hat.

Altenburg. Fünf Sozialdemokraten haben
ihren Einzug in den Stadtverordnetenrat
gestohlen. Obgleich in den letzten Jahren
mehrere Hundert Sozialdemokraten das Bürger-
recht erwarben, hätte es zu einem solchen
Wahlergebnis nicht kommen können, wenn die
nichtsozialistischen Bürger ihre Wahlpflicht in
der gleichen Weise erfüllt hätten, wie die
Sozialdemokraten.

Altenburg. Auf Heulendorfer Flur
versanken beim Eggen zwei Pferde samt der
Egge in einem niederliegenden Bruch, während

der Knecht sich durch einen Seitensprung
retten konnte. Nur mit großer Mühe gelang
es, die total verschütteten Tiere durch so-
fortiges Ausgraben dem sicheren Tode zu
entziehen.

Arnstadt. Schöne Submissionsblätter
hat das Unterbietungsverfahren zum Neuan-
strich der Eisenbrücke bei Angelroda geneigt.
Der Mindestfordernde verlangte 400 Mark,
der Theuerste den 5fachen Betrag, nämlich
2200 Mark. Den Zuschlag erhielt die
Firma Schenke hier für 850 M.

Der Apfel und Apfelwein.

Von Dr. J. Rippner.

Der Herbst ist da und mit ihm die
Erntezeit der Äpfel. Es steht fest, daß der
Apfel unser nützlichstes und gesundestes Obst
ist. Fast jeder Morgen kann einen reifen,
seinen Apfel vertragen, was man in dieser
Allgemeinheit nicht von jeder Frucht behaupten
kann, nicht einmal von der so beliebten Wein-
traube, denn ihre Säure reizt bei vielen
Menschen die Schleimhäute des Verdauungs-
apparates zu sehr und erregt so Durchfall
oder sonstige Störungen. Der süß-säuerliche
Saft des Apfels aber stillt uns den Durst,
er kühlt unser Blut und beruhigt die erregten
Nerven, besonders wenn er Abends vor dem
Schlafengehen genossen wird. In rohem,
ungekochtem Zustande kann man den Apfel
auch als Heilmittel verwenden und zwar bei
Neigung zur Verstopfung, bei Blutoverdickung,
Hämorrhoiden und bei Gichtanfällen. Gegen
die letztere, so ungewöhnlich verbreitete Krankheit,
hat der berühmte Berliner Professor Dubois-
Reymond ein neues, angenehmes Mittel ent-
deckt, nämlich der Apfelwein.

Die Anlage zur Gicht erbt man nämlich
sehr leicht, aber die eigene Lebensweise trägt
doch am meisten dazu bei, daß die Anlage
sich zur schmerzhaften Krankheit ausbildet.
Ist die böse Gicht nun einmal da, so muß
der Befallene eine gewisse Diät beobachten,
um die Schmerzanfälle abzuschwächen und
seltener zu machen. Ganz besonders muß der
Gichtige die geistigen Getränke meiden,
namentlich den Genuß des Weines. Nun
ist es aber eine bekannte Tatsache, daß ge-
rade die Gicht ein Vorrecht der besseren
Stände ist, daß Gichtige gerne ein Glas
Wein trinken. Diese Gemohnheit abzulegen
ist sehr schwer, und so kam Dubois-Reymond
auf den Gedanken, für Gichtkranke einen
Ersatz für den Traubenwein zu erfinden, der
nicht nur unschädlich, sondern sogar nützlich
sei. So fand er den Apfelwein, der ohne
Zusatz von Zucker wohl ausgereiften ist. Dieser
einfache Apfelwein ist allen Gichtigen als
Getränk zu empfehlen. Der Berliner Pro-
fessor sagt nicht, warum dieser Apfelwein den
Gichtkranken vorteilhaft ist; er begnügt sich
mit der Tatsache. Nach meinen Erfahrungen
kommt diese Heilkraft daher, weil der Apfel-
wein, im Gegensatz zum Traubenwein, völlig
frei von Weinsäure ist und mehr Gerbsäure
enthält als jeder weiße Traubenwein.

Der Weinstein nämlich begünstigt die
Bildung von unlöslichen Harnsalzen im
Blute, worauf ja bekanntlich die Entstehung

der Gicht beruht. Der Gerbstoff aber ist in
geringen Mengen ein die Verdauung sehr
beförderndes Mittel.

Der Gehalt des einfachen reinen Apfel-
weines an Alkohol ist sehr gering, seine
Säure, die Apfelsäure verbindet sich im
Organismus sehr leicht zu löslichen Salzen,
die schnell und vollständig ausgeschieden werden.

Der Gichtkranke hat daher darauf zu
achten, daß er nur einfachen, reinen Apfel-
wein geliebt bekommt, denn jeder künstliche,
säurehaltige Zuckersaft ist ihm schädlich, am
schädlichsten aber Champagner- und Apfelwein.
Dieser schäumende, zuckerhaltige Wein ver-
schlimmert nur das Leiden und kann böse
Schmerzanfälle hervorrufen.

Die Bereitung des Apfelweines oder wie
der uralte Name lautet des Ciders ist so
einfach, daß jeder dazu übergehen kann.
Man hat dann die Gewißheit des reinen
Weines. Man nimmt zur Bereitung eines
guten Apfelweines nur gutes, vollkommen
reifes, nicht durch Fäulnis angegriffenes Obst,
befreit es von Schalen und Kernen, zerquetscht
und preßt es. Diesen ausgepreßten Saft
läßt man dann ohne Zusatz von Zucker oder
Wasser gären, genau wie beim Traubenwein.

Die Bereitung des Weines geht dadurch
vor sich, daß der Saft beim Stehen in warmer
Luft, womöglich 30 Grad Reaumur, sehr
bald in geistige Gährung übergeht. Dabei
wird der klare Saft flockig, trübe, nimmt
eine höhere Temperatur an und entwickelt
Gasblasen, die aus Kohlensäure bestehen.

Je größer der Zuckergehalt des Mostes
und je höher die Temperatur des Lager-
raums ist, desto rascher erfolgt die Gährung
und desto höher wird nachher der Alkoholge-
halt des Weines. Es geht daraus hervor,
warum die Weinproduzenten dem Most so
gerne Zucker zusetzen.

Schon nach kurzer Zeit hat sich eine
gelbe Schicht von Hefenpilzen an der Ober-
fläche des Saftes gesammelt. Durch die vor-
sich gehende Verwandlung des Zuckers in
Alkohol und Kohlensäure verliert der Most
immer mehr seinen süßen Geschmack. Mit
der Zeit wird die trübe Flüssigkeit langsam
wieder klar, indem sich die Hefe zu Boden
setzt. Dann ist es Zeit den Wein abzulassen.
Die Apfelsäure befindet sich auch in vielen
Beeren, so namentlich in den Stachel- und
Erdbeeren, die ja auch einen Ruf als Heil-
mittel gegen die Gichtschmerzen haben. Man
könnte also an Stelle des Apfelweines den
Stachel- oder Erdbeerwein setzen, je nach
Geschmack des Patienten. Die Vereinerun-
gswerte dieser Weine ist dieselbe, wie bei dem
Apfel.

Der Apfelwein oder Cider hat schon ein
sehr hohes Alter. Man schreibt sein Er-
finden der Normannen zu. In Frankreich
und England steht der Genuß von Apfelwein
schon seit Jahrhunderten in hohen Ehren.
Die Engländer benutzen sogar noch die
Schalen der edleren Apfelsorten zum Getränk.
Sie übergießen die getrockneten Schalen mit
siedendem Wasser, setzen Zucker und etwas
Zitronensaft hinzu und schwärmen für diesen so-
genannten Apfelschee.

Der seefahrende Engländer liebt den
Apfel sehr. Durch seinen häufigen Genuß

schützt er sich gegen den bösen und gefürchteten
Skorbut. Auf hoher See liebt er ein Ge-
tränk, welches er sich aus frischen Äpfeln
und Wasser hergestellt hat. Er übergießt
frische Äpfelscheiben mit kochendem Wasser
und diesen Auszug trinkt er nach dem Er-
kalten mit großer Vorliebe, er hält gesund
und kühl.

Menschen mit normalen Magen sollten
sich ihrer Gesundheit zu Liebe wieder an den
regelmäßigen Genuß von Obst, namentlich
von Äpfeln, gewöhnen. Die alten Kultur-
völker waren uns darin entschieden über-
legen. Sie konnten beispielsweise nach ihren Haupt-
nahrungsmitteln gar nicht den Genuß von Käse, sie
nahmen dann nur reifes Obst zu sich, be-
sonders Äpfel. Wir sollten diesem klugen
und gesunden Beispiel folgen, als wir einen
größeren Obstvorrat haben und eine Unmenge
von Sorten kennen. Die alten Römer z.
B. kannten nur etwa dreißig Sorten edler
Äpfel, wir dagegen haben die Pomologie
auf eine sehr hohe Stufe gebracht, wir
kennen heute etwa dreihundert Sorten. Und
von diesen wird wohl jeder eine Sorte finden,
die ihm schmeckt, die seinem Magen wohlthut
und seine Gesundheit fördert.

Vermischte Nachrichten.

* Ein Freund der Buren scheint Prinz
Friedrich Leopold zu sein. Schon bei mehr-
fachen Gelegenheiten hat er seine Sympathie
für sie zu erkennen gegeben, und neuerdings
hat er im Park von Glienicke eine Maß-
nahme getroffen, die besonders seine Buren-
freundlichkeit erkennen läßt. Die Parkausseher
und Portiers des prinzipalischen Privatbesitzes
tragen von Alters her die Königlich preussische
Hausoffizianten-Uniform, den dunkelblauen
Rock mit silbernen Knöpfen und dazu eine
silberbordierte Mütze. Prinz Friedrich Leo-
pold hat diese traditionelle Uniform abgeschafft.
Er pensionierte seine Beamten und stellte da-
für mit 14tägiger Rindigungsfrist neue junge
Männer, die eben erst vom Militär, meistens
von den Kavallerie-Regimenten, entlassen waren,
ein. Dieselben erhielten Burentracht, und so
sieht man denn jetzt im Park von Glienicke
die Parkausseher, Portiers usw. angethan
mit einem grauen Blusenanzug, gelben
Samtschalen und einem großen grauen Schlapp-
hut nebst Hirschfänger umherlaufen.

* Eine widerliche Scene ereignete sich
bei einer Trauung in der lutherischen Kirche
zu Harzburg. Als der Geistliche die übliche
Frage: „Wilst du lieber Christ, diese Jungfrau
als Gattin anerkennen?“ an den jungen Ehemann
richtete, unterbrach dieser, ein Schloffer ihn mit den
Worten: „Wie kommen sie dazu, Herr Pastor,
mich mit Du anzureden?“ Der Geistliche
war zunächst bestürzt über diese Zwischenfrage,
fragte dann aber: „Wünschen Sie, daß die
heilige Handlung ihren Fortgang nehme?“
worauf der Bräutigam erwiderte: „Ich bitte
sehr darum Herr Pastor.“

* Das Schulmädchen als junge Frau.
Aus Krading, Pennsylvania, schreibt man
der „N. Y. Staats-Ztg.“ unter dem 29.
September: Daily Belle 15 Jahre alt, ging
brute wie gewöhnlich zur Schule und studierte
eifrig, als wäre in ihrem jungen Leben gar

Auf Abwegen.

Roman von Ewald Lichtner.

17
„Er hätte ja ein höchst kaltes und oberflächlich empfindender
Mensch sein müssen, wäre es ihm möglich gewesen, sich leicht und
schnell darüber hinwegzusetzen. Aber nun, da die Würfel ein-
mal gefallen sind, und da er weiß, daß ich nur an Deiner Seite
glücklich werden konnte, denkst du mich doch zu groß und zu gerecht,
um dir noch ferner unverzeihlich zu großen.“
„Ah, das nenne ich wirklich einen Zug bewundernswerten
Ehremuts.“
Der Sarkasmus, mit welchem diese Worte gesprochen wor-
den, konnte selbst dem kindlich-naiven Beurteilungsvermögen des
jungen Weibes nicht entgehen. „Du spottest, Bruno,“ sagte sie
betäubt, „und ich habe es doch so ernst und gut gemeint.“
Schweigend gingen sie in den mondbelegten Garten hin-
ein. Vor der Epheulaube, neben einem zerfallenen Tempelchen,
sah sie Bruno seinen Arm mit jähem Ruck zurückgehalten.
„Ich habe hier zum Abendbrot decken lassen,“ sagte Magda.
„Sieh nur mit welchem Silbergeräusch der Mond das lauschige
Plätzchen übergießt! Deine Lieblingsgerichte stehen auf dem Tisch.“
„Sehr hübsch aber leider fehlt es mir an dem nötigen Ap-
petit. Ich bin ermüdet.“
„Ja... dann...“ Magda bückte sich schnell, um eine wilde
Rose zu brechen.
Als Bruno, der leise vor sich hin pfliff, den Kopf wandte, be-
merkte er, daß sie verstoßen mit dem Taschentuch über die Augen
fuhr, und fragte gereizt: „Warum weinst du denn?“
„Weil ich mich so sehr auf den heutigen Abend gefreut habe
und weil du ihn mir verdirbst,“ erwiderte sie mit leiser halb
unterdrücktem Schluchzen, wie ein Kind, das sich plötzlich um
eine frohe Erwartung betrogen sieht.
Da er sah ihn zärtliches Mitleid. Er umschlang das zier-
liche Figürchen und presste es innig in seine Arme: „Hast du
mich denn wirklich so recht von Herzen... so... weit über
alles andere lieb, Magda?“
„Wie du nur fragst,“ stammelte sie. „Du bist ja meine ganze
Welt: sie wäre mir gar nichts ohne dich.“
„Wenn es so ist, dann mußt du auch meine Ansichten zu den
Deinigen machen und nicht mit Leuten verkehren, die mir zu-
wider sind. Ich mag dich nicht nochmals mit Eberhard im ver-

traulichen Gespräche finden. Das merke dir, wenn du mich zu-
frieden und heiter sehen willst.“

„Daß du mir auch deshalb zürnen kannst, Bruno. Ich that
es ja nur, weil ich ein trauriges Mißverständnis zu beiseiten
wünschte und weil dich jeder nach Deinem Werte schätzen soll.“
„Ja, ja, ich glaube dir gern, daß du keineswegs andere Ge-
danken dabei hattest, aber mir liegt sehr wenig an der
Meinung des Herrn Eberhard, und diesem dürfte auch die meinige
ziemlich gleichgültig sein. Ich bitte dich ernstlich, derartige zweck-
lose Versuche nicht zu erneuern. Sie würden höchstens das Ge-
gentheil von dem, was du beabsichtigst, herbeiführen. Und nun
keine Thränen mehr, Magda, Deine Augen, meine lieben, blauen
Sterne, sollen mir ungetrübt strahlen.“
„Das thun sie auch schon wieder, nicht wahr?“ Ein glück-
liches, kindlich-unschuldsvolles Lächeln verklärte das zarte Ge-
sichtchen.

Bruno bedeckte Stirn, Wangen und Lippen der jungen Frau
mit Küssen und zog sie dann, ihren schlanken, vollen Arm in den
seinigen legend, zur Laube. In diesem wunderbar traumlichen Ver-
steck saßen sie dicht neben einander geschmiegt, scherzend, lachend,
ganz das Glück weltvergessenen Beisammenseins genießend. Sie
tranken aus einem Glase und führten lustigen Krieg um die
besten Bissen, aber in der Absicht, sie sich gegenseitig zuzuschle-
ben und dann einander wieder von den Lippen zu naschen.
Betrübend würziger Hauch wehte von den Rosenbäumchen
und von den Tannengruppen herüber. Alle Zauber einer Som-
mernacht flossen vom Himmel zur Erde herab. Ueber Magda
kam es wie ein seliges Verglühen und Bergehen.

Wieder verstrichen mehrere Jahre fast ungetrübt Freude
und Zufriedenheit, dann erkrankte Magda bedenklich, schwachte in
erster Gefahr und konnte sich, als diese beiseitigt war, nur schwer
und langsam erholen.

Dadurch wurden die ersten und bleibenden Schatten herauf-
beschworen, denn nun trat Agathe aus ihrer Zurückgezogenheit
heraus und nahm die Fäden des Haushaltes in die Hand. Sie
that es mit jenem eisernen Pflichtgefühl, das die Nichtstuner aller
ihrer Handlungen bildete, aber es war doch, als umwohle ein
Zug von Kälte all ihr Thun.
Vor der hohen, in schwarze Gewänder gekleideten Gestalt,
mit den finsternen Augen und dem herb geschlossenen Mund, der

niemals lächelte, schien die Freude ängstlich zu fliehen, friedlos,
wie sie selbst war, machte die Witwe auch andere.

Sie wachte, der Ermüdung und Anstrengung nicht achtend,
bei ihrer Schwiegertochter, besorgte die Kinder, beobachtete das
Dienstpersonal und trieb es mit strengen Worten zur Tätig-
keit an. Wenn Weinhold sein Haus betrat, fand er den Tisch
gedeckt und nirgends ein Staubchen auf den Möbeln, nichts von
der Stelle gerückt, alles so, wie er es zu sehen wünschte, aber die
Gemütlichkeit, das süße Wohlgefühl fehlte.

Als Magda wieder kräftig genug war, hatte sie sich doch man-
ches im Hause geändert und schien nun so bleiben zu wollen. Die
Witwe fuhr fort, sich um alle wirtschaftlichen Angelegenheiten
zu bekümmern, und weder Sohn noch Schwiegertochter hätten
die Unzartlichkeit begehen dürfen, ihr anzudeuten, daß diese Wüh-
lung überflüssig sei.

Freilich sagte die junge Frau einst seufzend zu dem Gatten:
„Es macht mich ganz betrübt, daß ich nun nicht mehr allein für
Dein Behagen sorgen darf.“

Er antwortete: „Am Ende ist es doch besser, wenn du dich
weniger anzustrengen brauchst.“

„Ach, sieh doch nur selbst! Sehe ich etwa kränklich aus?“
tief sie lachend im Vollgefühl neu gestifteter Gesundheit.

„Nein,“ mußte er erwidern, das blühende Weib betrachtend,
das wieder in voller Frische vor ihm stand, „nein, Gott sei Dank,
du bist schöner und gesünder als je, aber, nimm es mir nicht
übel, ich mag die Mutter nicht kränken, und du hast ja auch mit
den zwei Kleinen so viel zu thun.“

„Ach, das läßt sich leicht vereinen, wenn man nur die Zeit
einzuteilen versteht. Doch Kranken möchte ich die alte Frau ebenso
wenig, wie du es möchtest. Davon kann natürlich gar keine
Rede sein. Ich fordere ihr die Schlüssel sicher nicht ab und hätte
überhaupt unterlassen, über die Sache zu sprechen, wäre es mir
nicht Bedürfnis, alles mit dir zu bereden.“
„Diese liebe Gewohnheit gib mir niemals auf.“
„O nein! Da bedarf es wirklich keiner Mahnung.“
„Ich glaube, daß du das gütigste, süßeste kleine Weib auf
dieser Welt bist!“ rief Weinhold entzückt.
Die Mahlzeiten hörten jetzt allerdings auf, Freudenfeste zu
sein, denn Agathe sah bei Tisch und unter diesen ersten Augen
wagte man nicht mehr zu tadeln und zu kosen, aber der War-
ten war doch noch da. Diejen betrat die Witwe höchst selten.

nichts vorgefallen. Und doch hatte Daisy am Sonnabend Abend in Pastor Hunzigers Haus dem 54-jährigen Jakob Klink, einem wohlhabenden Manne mit erwachsenen Kindern die Hand zum ewigen Bunde gereicht. Klink ist ein Veteran des Bürgerkrieges und hat sich vor zwei Jahren von seiner Gattin scheiden lassen. Die junge Frau wird jetzt da die Geschichte ihrer jungen Ehe in die Öffentlichkeit gedrungen ist, die Schulbank nicht länger drücken, sondern nach gutem Gebrauch eine Hochzeitsreise machen.

* Die Kellner Italiens sind abgegangene Gegner der Frauen-Emancipation; auf ihrem Kongress zu Genua haben am 11. Oktober dieses Jahres die „Herren Ober“ einen Beschluß gefaßt, in dem sie die Abschaffung der Kellnerie, der Damenbedienung, fordern, obschon diese Verwendung der weiblichen Arbeitskraft in Italien nur sehr spärlich verbreitet ist und fast nur in Oberitalien vorkommt.

† Voten der Luft. Wenn man von den Brieftauben als den Voten der Luft spricht, so klingt das ein wenig gefucht und nach Romanprosa, indessen bezeichnet gerade dieser Ausdruck am besten die Tätigkeit dieser Hilfswerkzeuge, mit denen man wichtige Verbindungen herstellen kann. Ein Unternehmen, wird jetzt seitens der wissenschaftlichen

Gesellschaften in Algier und Marseille mit Unterstützung des algerischen Gouvernements und der Militärbehörden geplant. Es handelt sich dabei um nichts weniger, als mittels der Brieftauben regelmäßige Verbindungen zwischen Timbuktu, Inshalah, Mirtibel, Ce-Rohleah, Algier, den Balearen und Marseille herzustellen. Die Tauben werden abgerichtet und der ganze Dienst ist dem Starter der genannten Vereine, Raubing unterstellt. Der zurückgelegte Weg beträgt in der Luftlinie von Timbuktu bis Algier 2400 km, der von Algier bis Marseille 800 km. Im Durchschnitt variiert die Geschwindigkeit der Brieftauben zwischen 60 und 70 km in der Stunde, indessen kann sie bei günstigem Wetter, wenn der Wind nicht entgegensteht, oder wenn er gar von hinten kommt, auf mehr als 100 km in der Stunde ansteigen. Die längste Strecke, welche bisher, soweit bekannt, eine Brieftaube zurückgelegt, war die vom Charlessee in Louisiana nach Philadelphia; sie betrug 1839 km und wurde in 16 Tagen durchflogen. Den schnellsten Flug führte eine Taube des Mr. Whitten vor zwei Jahren aus, als sie für 160 km nur 1 Stunde und 29 Minuten brauchte, d. h. 1800 m in der Minute oder 30 m in der Sekunde; das ist schon Sturmgeschwindigkeit.

Briefkasten.

Der Verrat von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen durch Angestellte wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Die gleiche Strafe trifft auch den Konkurrenten, wenn er die verratenen Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse zu Zwecken des Wettbewerbes verwendet hat.

Wichtig für Landwirte!

Mit scharfer Dreschmaschine wird bedeutend mehr ausgedroschen, als mit abgenutzter, da mehr eingelegt werden kann, daher kann man auch an einem Tage viel mehr fertig dreschen. Gerade in diesem Jahre ist es sehr wesentlich, wenn die Maschine scharf ist, weil das Getreide teilweise flau eingerntet wurde. Auch für die Pferde ist es bedeutend leichter, wenn das lange Stroh nicht durchgezogen, sondern durch die geschärfte Maschine gerissen wird, man erhält dadurch auch noch eine bedeutend weiche Streu für das Vieh. Schärfern, Nachpöffen oder Neueinlegen von Lagern führt bei billigsten Preisen aus

D. Leipzig, Naunhof, Gartenstraße.

Astronomischer Kalender.

Freitag, den 17. Oktober 1902.
Sonnenaufgang 6 Uhr 33 Min.
Sonnenuntergang 5 Uhr 9 Min.
Mondaufgang 4 Uhr 48 Min.
Monduntergang 5 Uhr 20 Min.

Gedenktage.

16. Oktober 1813. Beginn der Völkerschlacht bei Leipzig.

Kirchennachrichten.

Dom. XXI. p. Tr.
19. Oktober.

Naunhof.

Borm. 1/11 Uhr: Beichte. Anmeldung vorher in der Sakristei.
Borm. 1/11 Uhr: Gottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls.

Nachm. 2 Uhr: Beistunde.

Klinga.

Borm. 8 Uhr: Gottesdienst.

Albrechtshain.

Borm. 10 Uhr: Beichte.
Borm. 1/11 Uhr: Gottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls.

Erdmannshain.

Borm. 8 Uhr: Gottesdienst.

Männer-Stoffhosen

aus guten haltbaren Winterloden. — Gelegenheitskauf. — Mk. 4—6.

Hermann Reifegerste, Naunhof.

heute frisch eingetroffen:
ff. Pflaumen,
Birnen zum Essen,
alle Arten Gemüse,
schöne Pöcklinge
empfehlen
Max Paul, Handlungsgärtner.

Wüsten u. Kapotten
für Mädchen
in aparten Façons u. neuesten
Stoffen in größter Auswahl
bei
Herm. Reifegerste
Naunhof.

Aufwartung
ge sucht. Zu erfragen i. d. Exped. d. Bl.

Entwurf und Ausführung von
Parkanlagen,
Villengärten,
Obstbaumpflanzungen
Zeichnungen und Kostenanschläge
schnellstens.
Otto Seetzen, Landschaftsgärtner
Leipzig, Brühl 51.
Fernsprecher 6565 (Nebenstelle).

Unterröcke
in
Barchend, Velour, Tuch,
Seide, Morée und Zanella
billigst bei
H. Reifegerste,
Naunhof.

Bei der Parade
sehen weiße Soldatenhosen wundervoll aus,
wenn sie mit Dr. Thompson's Seifenpulver ge-
waschen sind. Das sollten sich alle Hausfrauen
merken, die andere Waschmittel gebrauchen und die
Wäsche niemals so schneeweiß erhalten wie mit
Dr. Thompson's Seifenpulver
mit dem s c h w a n.
Man verlange es überall!

Anker-Cichorien in Tafeln!
Unübertroffener Kaffee-Zusatz, würzig und bekömmlich, einge-
teilt in Tafeln zu 50 Würfeln.
Ungeheim praktisch und sauber im Gebrauch.
1 Tafel für 10 Pfg. reicht aus zu 200 Tassen Kaffee.
Überall zu kaufen!
Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau.

Fahrpläne
in Plakatform
gültig vom 1. Oktober 1902 bis
1. Mai 1903
sind zu haben in der Buchhandlung von
Günz & Eule.

Städtische Hoch- u. Tief-
Bauschule Glauchau i. S.
Der Winterkursus beginnt a. 3. Novbr.
Der Vorunterricht am 14. Oktober.
Programm u. Auskunft kostenfrei
durch den Stadtrat zu Glauchau.

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Kräftige Person,
welche die Reinhaltung der Straße
übernimmt gesucht. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Aepfel
hat zu verkaufen.
Thalmann, Zuchshain.

Niederlagen in Naunhof
H. Arland,
Konsumverein Fil. Stötterich,
Gust. Haberkorn, Seifenhdg.
C. Hoffmann,
Richard Kühne,
F. Verst, Apotheker,
Rich. Schumann,
Felix Steeger Nachf.
(Inh.: C. Nerk),
Kurt Wendler,
F. Herm. Bertram's Nachf.
(Inh.: Max Krause).

Neues Fabrikat in
Korsetts
in gutfigenden Façons
bei größter Auswahl.
H. Reifegerste,
Naunhof.

Jose
zur
Dresdner Pferde-Lotterie
à Stück Mk. 1.—
Ziehung am 9. Dezbr.
sind zu haben in der Buchhandlg. von
Günz & Eule.

Sonnabend
frischen Schellfisch
R. Kühne.

Morgen Freitag
Markttag.

Bettdecken
elegante Muster,
in billigen und feinen
Qualitäten
von 2 bis 6 Mark bei
H. Reifegerste
Naunhof.

Spielkarten
empfehlen die Buchhdg. von Günz & Eule.

Zwei Logis
sodort oder 1. Januar 1903 zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Näheres über ein neuerfundenes
Aufsehen
erregendes Präparat mit geradezu augen-
scheinlichem Erfolge bei Miltsern,
Sommersprossen, Leberflecken, Ge-
sichtsrotte, roten Armen und roten
Händen, bei schwierigen Händen und
Kopfschuppen teilt unentgeltlich mit
Joh. Grottel k. k. Privilegium.
Inhaber in Brünn (Mähren).
Proben 80 Pfg. in Briefmarken.
Originaldosen Mk. 2.50.
C. Hoffmann.

M

Dr.
Fuchshain

Frei in's
Frei in's
Die Naunhofer
Nr. 126.

In der
1., Das
vom 24. Janu
2., Bei
und in der N
daß die Rohre
werden.
3., Von
weitere Nachr
4., Dem
Straßenbaubei
eingetragene
5., In
und die Zimm
Naunhof

Für die
1.,
2., di
verschlossen
6 Uhr hier ein
aller Angebote
Als leg
Abend 6 Uhr
erfolgende An
Naunhof

Monte
meistbietend ge
Bieter f
Gri

Die Bure
Die tapfer
Dewei, Botoh
deutschen Reich
als unparteiisch
des Empfanges
durch das Bo
darf getroff
Raf der Ve
Straßen, weid
zum Hotel pol
von lebenden
oßen Schichte
Zuschauer stu
hatten sah un
elementaren
Zurufe beoba
darüber walt
bestiegten Feld
Gruß entbote
vor der Anfu
den das Rom
Jahrt festgest
massen angefe
vereinzelt auf
sandte und f
Plan erschie
ungen treffe
leitung des
einigermäßen
platz konnten
samter Gänge
Bahnhof Zo
bichter wurde
Wilhelm-Gebe
kehr geradezu
Sadgasse mi